

Die Kapelle auf dem Weingarten bei Naumburg

Volker Knöppel

Die Weingartenlegende

Der Weingartenhügel wird mit dem Großen Stadtbrand Naumburgs im Jahr 1684 in Zusammenhang gebracht. Dies hat seinen Niederschlag in der sog. Weingartenlegende gefunden, deren wesentlicher Inhalt etwa wie folgt ist, daß die Einwohner noch während des Brandes in Menge sich an die Stätte der jetzigen Weingartenkapelle begeben hätten, um Trost im Gebete zu suchen, und von ihrem lauten Weinen über die vor ihren Augen lichterloh brennenden Häuser und Trümmer der Stadt hätte dann der Ort den Namen ‚Weingarten‘ erhalten. Diese Namensdeutung gehört jedoch in das Reich der Legende, denn mit Sicherheit rührt der Name vom frühen Weinbau in Deutschland her, der zur Zeit des Hl. Wigbert (+747) in Fritzlar bereits bezeugt ist und der bis zum 15./16. Jh. in unseren Breiten noch geläufig gewesen ist. Im Jahr des Großen Stadtbrandes war der Naumburger Weinbau an dieser Stelle schon Geschichte.

Bemerkenswert ist an der Weingartenlegende jedoch, daß die aus dem brennenden Naumburg fliehenden Einwohner sich auf dem Weingartenhügel versammelten, obwohl der Burghain und der Kuhberg viel näher und gleichwohl außer Reichweite der Flammen lagen. Der Weingartenhügel muß offensichtlich schon damals eine besondere Bedeutung für die hiesige Bevölkerung gehabt haben. Vermutlich war dort bereits ein Kreuzweg vorhanden.

Frühere Kapellengebäude

Die heute auf dem Weingartenhügel stehende Kapelle hatte zwei Vorgängerbauten. Es gibt widersprüchliche Nachrichten darüber, wann das erste Kapellengebäude hier errichtet worden ist. Die zuverlässigsten Nachrichten deuten darauf hin, daß die älteste Kapelle ein schlichter Holzbau war, mit einem kleinen, bescheidenen Andachtsraum mit Altar, der auf Anregung des aus Naumburg gebürtigen Geistlichen Frantz Asselen während seiner Kaplanszeit in Naumburg vor 1739 errichtet worden ist; später war er Stadtpfarrer in Fritzlar und zuletzt Hofgeistlicher des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel.

In den 1820er Jahren war sie baufällig. Aus den darüber erhaltenen Unterlagen läßt sich eine Kantenlänge des Gebäudes von etwa 7,5 m und ein Flächeninhalt von knapp 4 m² errechnen läßt. 1828 wurde sie abgebrochen, zwei Jahre darauf wurde die neue Kapelle etwas größer in Fachwerk errichtet. Eingeweiht wurde sie am 25.6.1830 durch den neuen Fuldaer Bischof *Rieger*, dessen Bruder Bäckermeister in Naumburg war. Der Weingartenhügel wurde 1852 mit Nadelhölzern bepflanzt. Ein Foto zeigt die Kapelle im Jahr 1911 als verputzten längsrechteckigen Fachwerkbau auf einem Sandsteinsockel. Der zweiflügelige Eingang zur Kapelle befand sich mittig an einer Schmalseite des Gebäudes, die als Wetterseite einen Ziegelbehang hatte. Die Längsseite der Kapelle zeigte zwei Fensteröffnungen, dazwischen war das Kruzifix an der Außenwand befestigt. Das Walmdach hatte eine Bieberschwanzdeckung, es trug im Osten ein geschmiedetes Kreuz. Die Kapelle hatte keinen Dachreiter und damit auch keine Glocke.

Die heutige Weingartenkapelle

Im Jahr 1911 faßten Naumburger Einwohner den Entschluß, die schon etwas baufällige Fachwerkkapelle durch eine neue prächtige Kapelle als massives Steingebäude zu ersetzen. 1921 wurde mit den Bauarbeiten begonnen, wozu zahlreiche nach Amerika ausgewanderten Naumburger Geldspenden gaben. Es war beabsichtigt, daß die neue Kapelle wie ihre Vorgängerin eine Wallfahrtskapelle zu Ehren der lieben Gottesmutter und außerdem ein Denkmal zur bleibenden Erinnerung an den großen Weltkrieg, an die Gefallenen, sowie an die glücklich heimgekehrten Krieger unserer Gemeinde sein soll. Auf einer Gedenktafel in der Kapelle wollte man die Namen der gefallenen Helden den Lebenden und noch der späteren Nachwelt mitteilen.

Die Grundstein wurde am 24.7.1921 gelegt. Über die Baumaßnahme selbst und insbesondere über Baudetails bestanden einige Differenzen mit den staatlichen Bau- und Denkmalsbehörden. Das Regierungspräsidium in Kassel beklagte gegenüber dem Generalvikariat in Fulda zudem, daß der Kapellenneubau sich nicht in das Landschaftsbild einfüge: Am 29.7.1923 konnte die dritte Weingartenkapelle mit Zustimmung des Bischofs der Sancta Maria, mater boni consilii geweiht werden. Das Kapellengebäude wurde im Baustil des Neo-Barock errichtet, womit man – vielleicht unbeabsichtigt – eine Parallele zum Stadtbrand gezogen hatte, in dessen Zuge die Stadt ganz überwiegend im Stil des Barock wiederaufgebaut worden ist.

Heute führt die katholische Kirchengemeinde in jedem dritten Jahr am 1. Sonntag im Mai eine Prozession zur Weingartenkapelle durch mit Wettersegnen am Kreuz an der Chorauswand. Hier finden Gottesdienste und Amtshandlungen statt, insbesondere Trauungen. Auch die Naumburger evangelische Kirchengemeinde nutzt die Weingartenkapelle, indem sie dort

jedes zweite Jahr den Himmelfahrtsgottesdienst feiert. Auf dem Gelände der Weingartenkapelle finden gelegentlich meditative Tänze statt. Im Kapellenraum werden die Gefallenen der Kirchengemeinde aus den beiden Weltkriegen namentlich auf den beiden Gedenktafeln geehrt.

Die Weingartenkapelle erhielt mit Zustimmung des Generalvikariats Fulda im Jahr 1928 einen Bildschmuck der 14 Stationen des Kreuzweges von der Fa. *Ständer* in Fulda. Auf dem Weingartenhügel wurden die verwitterten Bildwerke der Fußfälle durch neue ersetzt. Dazu haben die Gebrüder *Fleck* aus Fulda neue Bildwerke geschaffen, die in die Sandstein-Bildstöcke eingefügt worden sind. Diese sieben Fußfälle, von denen einer noch die Jahreszahl 1737 trägt, hatten ursprünglich am Langenröder Weg und auf dem Weingarten selbst gestanden. Erst im Zuge der Verkoppelung der landwirtschaftlichen Flächen wurden die Bildstöcke neu auf dem Weingartenhügel aufgestellt, da der ursprüngliche Weg z.T. in Ackerland umgewandelt worden war und zuletzt vier Fußfälle im Feld standen.

In den Jahren 1984-88 hat der katholische Bürgerverein das Hauptdach mit Schiefer neu eingedeckt. Danach begannen die Mitglieder des Vereins im Herbst 1994 mit großem ehrenamtlichem Einsatz mit der Innenrenovierung. Die Altäre der Kapelle wurden gereinigt und das Gebäude erhielt einen Stromanschluß. Finanziert wurden diese Baumaßnahmen überwiegend aus den Überschüssen des alljährlich stattfindenden Kirchweih- und Johannifestes.

(abgedruckt in: Hessischer Gebirgsbote, 2000)